

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 13: Musikerziehung in der Schule II : Konzepte, Lehrmittel und Lektionebeispiele

Artikel: Musikunterricht in der Primarschule
Autor: Röögli, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusätzlich zum vertieften Ausbildungsgang auf dem Instrument und zu den notwendigen historischen und theoretischen Fächern muss dabei besonderes Gewicht auf folgende Fragenkomplexe gelegt werden:

- Einführung in Pädagogik, Psychologie (gezielt; durch Fachleute)
 - Methodik der elementaren Musikerziehung
 - Musik und Bewegung
 - Hospitium und Praktikum
 - Ensembleleitung und Arbeit mit Gruppen
- Wir empfehlen den Konservatorien der Schweiz dringend, unter Berücksichtigung der beschriebenen Schwerpunkte ihre Ausbildungsgänge, die zum Instrumentallehrerdiplom führen, zu revidieren oder zu ergänzen.

Als Ausgangspunkt für ein mögliches Modell einer solchen Ausbildung kann das an der Abteilung Schola Cantorum Basiliensis der Musik-Akademie Basel nach dreijähriger Ausbildung erteilte Blockflötenlehrdiplom dienen. Dieses kann durch ein zusätzliches Studienjahr zum Blockflötenlehr- und Grundkursdiplom erweitert und soll möglicherweise auch in Kombination mit einem anderen Hauptinstrument durchgeführt werden. Da im Kanton Baselland gleichzeitig eines der ausgebautesten Jugendmusikschulmodelle existiert, ist eine Zusammenarbeit wünschbar.

6. Anstellungsbedingungen für Leiter und Lehrkräfte an Musikschulen

Wahlvoraussetzungen:

abgeschlossenes Musikstudium oder entsprechende Fachausweise

Anstellungsarten:

- Festanstellung (in der Regel Gemeindebeamte kraft öffentlichen Rechts) mit Voll- oder Teilpensum
- obligationenrechtliche Anstellung im Jahresstundenhonorar

Besoldung:

entsprechend den Lehrkräften an öffentlichen Schulen

Sozialleistungen:

- Lohnzahlung bei Krankheit oder Unfall
- Kinder- und Haushaltzulagen nach Massgabe der geleisteten Jahresstunden
- Pensionskasse (auch für Teilzeitbeschäftigte)

Festanstellungen von Schulleitern und Lehrkräften mit Voll- oder Teilpensum sind an allen Musikschulen für den Grossteil der Unterrichtsstunden anzustreben. In der Praxis zeigt sich aber, dass dies nicht völlig durchführbar ist. Für solche Fälle (z. B. zu geringe Stundenzahl / längere regelmässige und bewährte Lehrtätigkeit ohne entsprechenden Abschluss u. a. m.) müssen Möglichkeiten gefunden werden, wenigstens auf freiwilliger Basis Anschluss an entsprechende, Sozialleistungen bietende Institutionen zu finden.

Musikunterricht in der Primarschule

Josef Rösli

1. Die gegenwärtige Situation

Wohl kaum ein Fach weist in verschiedenen Kantonen derartige Unterschiede in bezug auf Stundendotation, Lehrplan und Ziel auf wie der Musikunterricht.

Eine Kommission, die 1974 von der Konferenz der Erziehungsdirektoren der Nordwestschweiz eingesetzt wurde mit dem Auftrag, Möglichkeiten zur Förderung und Koordination der Musikerziehung aufzuzeigen und Realisierungsvorschläge zu unterbrei-

ten, gelangt zu folgender Feststellung: «Grosse Differenzen zeigen sich im qualitativen Angebot, da – neben den (quantitativen) Unterschieden von Kanton zu Kanton – die Unterrichtsqualität in den einzelnen Kantonen von Schulstube zu Schulstube sehr unterschiedlich ist, was durch die sehr verschiedenartigen – und meist unverbindlichen – Lehrpläne noch gefördert wird.»

Auf der Suche nach den Ursachen gelangt man immer wieder zu ähnlichen Resultaten:

– Das Bewusstsein, dass Musik (und jede musische Tätigkeit) in der Gesamterziehung eine wesentliche Rolle spielt, fehlt noch zu häufig.

– Fächer, die bei einem Übertritt in eine höhere Schulstufe geprüft werden, verdrängen oft jene Fächer, die bei einer Selektion keine Bedeutung haben. Damit entsteht gewollt oder ungewollt eine gewisse Rangordnung.

– Musikunterricht wird oft *nur* als Abwechslung, Entspannung angesehen. Es herrscht nicht selten die Meinung, dass in diesem Fach keine konzentrierte Arbeit möglich sei.

– Daneben spielen Probleme der Ausbildung in den Lehrerseminarien, Fragen der Lehrmittel und der Unterstützung und Förderung durch Inspektoren und Behörden eine wesentliche Rolle.

Natürlich gibt es nicht nur diese negativen Feststellungen. In den letzten Jahren haben eine Reihe von positiven Erscheinungen dem Musikunterricht in der Schule neuen Auftrieb gegeben.

– In erster Linie sind die Bemühungen des Schweizerischen Komitees zur Förderung der Schulmusik zu nennen. Nach vielen vorbereitenden Arbeiten wurde im Juli 1972 ein Lehrplan herausgegeben, der Minimalziele für den Musikunterricht vom 1. bis 9. Schuljahr festlegte. Im April 1973 wurde der Lehrplan der Erziehungsdirektorenkonferenz übergeben. Nach einem längeren Vernehmlassungsverfahren konnte sich die EDK leider zu keiner einheitlichen Stellungnahme durchringen, und es wurde deutlich, dass das Anliegen als «nicht prioritär» angesehen wurde.

Wenn auch das Resultat der vielen Anstrengungen negativ scheint, darf man doch nicht unterschätzen, dass die Arbeit des Schweizerischen Komitees zur Förderung der Schulmusik einen wesentlichen Einfluss auf die gegenwärtige Musikerziehung ausübt. So verdanken wir es vor allem diesen Bemühungen, dass der Einbezug neuer Aspekte das Fach «Singen» zum Fach «Musik» werden lässt.

– Die Anerkennung von Musik als Maturitätsfach bedeutet eine Aufwertung des Faches, die sich auf alle Stufen auswirken wird.

– Begabte Schüler können ausserhalb der Schule in den Musikschulen besonders gefördert werden.

– Neue Lehrmittel geben dem Musikunterricht neue Impulse.

– In den Seminarien, in der Lehrerfortbildung und in vielen Kursen wird die Ausbildung vor allem in didaktisch/methodischer Hinsicht verbessert.

– Die Ausbildungsstellen für Fachmusiklehrer beziehen neue Erkenntnisse und Forderungen in ihre Lehrgänge ein.

Alle diese Bestrebungen helfen mit, den Musikunterricht in der Schule seiner Bedeutung entsprechend zu fördern.

2. Bedeutung und Ziel des Musikunterrichts

Hier taucht nun die Frage auf, welches denn überhaupt die Bedeutung und das Ziel des Musikunterrichtes in der Schule sei.

Vielleicht ist es sinnvoll, die Begründung der ästhetischen Erziehung nicht von einem Musiker, sondern von einem Biologen zu erhalten. Der bekannte Basler Biologe und Verhaltensforscher Dr. Adolf Portmann hat bereits 1948 in seinem Aufsatz «Biologisches zur ästhetischen Erziehung» gesagt: «Die dürftige Rolle der ästhetischen Funktion in der gegenwärtig herrschenden offiziellen Bildungsnorm geht deutlich aus dem schrittweisen Abbau der verschiedenen Kunstäusserungen im Schulalter hervor: Am frühesten wird jene Kunstform fallengelassen, die dem rationalen Erleben am fernsten steht – die Musik.»

Und an anderer Stelle:

«Dass die völlige Vernachlässigung des musikalischen Ausdrucks und seiner reproduktiven und schöpferischen Möglichkeiten in den späteren Jahren der Entwicklung ein krasser Irrtum ist, mag bei dieser Gelegenheit mit Nachdruck noch einmal gesagt sein. Ich plädiere nicht für ein musisches Gymnasium als neuen Typ, nicht für eine noch weiter getriebene Begabungsselektion; unsere Forderung geht nach einer Anerkennung der Bedeutung der gesamten ästhetischen Funktion in allen Ausdrucksweisen für ein reicheres, volleres Menschentum.»

Es überrascht, dass hier der Biologe für die ästhetische Funktion eintritt. Wenn man aber bedenkt, dass das Hören zu den an-

thropologischen Grundmöglichkeiten des Menschen gehört und es gerade in der heutigen Zeit darum geht, sich als Hörender zurechtzufinden und zu behaupten, kann man das Anliegen Portmanns wohl verstehen.

Interessant ist es auch, zum Thema der Bedeutung des Musikunterrichtes die Stimme eines Politikers zu hören.

Dr. Bernhard Vogel, Kultusminister des Landes Rheinland-Pfalz äusserte sich an der Bundestagung des Verbandes Deutscher Schulmusikerzieher vom November 1975 wie folgt:

«Aufgabe der Politik und insbesondere der Kulturpolitik ist es, den Menschen Voraussetzungen und Möglichkeiten zu schaffen, ihre eigenen Fähigkeiten optimal zu entfalten und sie dazu zu befähigen, ihre Freizeit in Verantwortlichkeit zu nutzen. In diesem Sinne bejahen und unterstützen wir auch für unsere Gegenwart die herausfordernde und gesellschaftsbildende Kraft der Musik und sind bereit, in diesem Sinne den Stellenwert der Musik in unserer Gesellschaft neu zu überdenken.»

Bernhard Binkowski formuliert Aufgabe und Bedeutung des schulischen Musikunterrichtes folgendermassen:

«Harmonisch entwickeln kann der Mensch sich nur dann, wenn neben der Fähigkeit des Erkennens auch die Kräfte des Willens und des Gefühls im Erziehungsprozess angesprochen und vervollkommen werden. Musik vermag den Menschen in seiner Ganzheit anzusprechen. Sie wendet sich ebenso an den Verstand und entwickelt dadurch rationale Fähigkeiten wie an seinen Willen und über seine äusseren und inneren Sinne an die Kräfte des Gemütes, der Vorstellung und der schöpferischen Phantasie.»
Vergleichen wir diese Überlegungen mit den Zielen, wie sie das Schweizerische Komitee zur Förderung der Schulmusik im Lehrplanentwurf vom Juli 1972 fixiert hat:

- Bestmögliche Entfaltung der musikalischen Anlagen unserer Kinder durch Hören, Singen, Musizieren und Bewegen.
- Beziehung zur Musik schaffen und vertiefen.
- Orientieren über die vielfältigen Erscheinungsformen der Musik.
- Fördern des selbständigen und kritischen

Verhaltens zur Musik in der heutigen Welt.

Es fällt auf, dass hier wie dort versucht wird, das ganzheitliche Erfassen des Menschen in den Vordergrund zu stellen oder – wie es schon Pestalozzi sagte – Kopf, Herz und Hand anzusprechen.

3. Wie können diese Ziele verwirklicht werden?

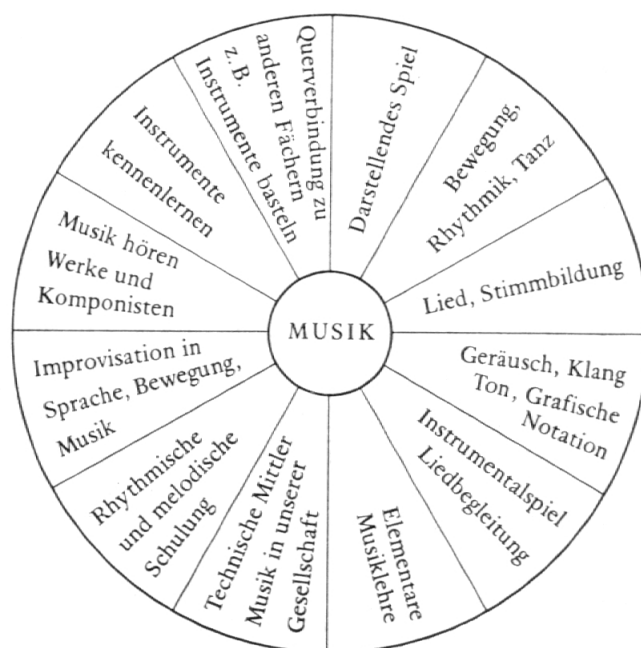
Nachdem die Volksschule die einzige Institution ist, die *allen* Kindern eine wirksame musikalische Allgemeinbildung vermitteln kann, drängt sich die Frage auf, wie die oben erwähnten Ziele in der Praxis realisiert werden können.

Der Lehrplanentwurf des Schweizerischen Komitees hat hier ganz bestimmte Anregungen gegeben.

a) Vom Fach «Singen» zum Fach «Musik»

Während vieler Jahre war das Singen praktisch der einzige Inhalt des Musikunterrichtes. Mit dem Einbezug anderer Aspekte wie Musikhören, Bewegung, Instrumentalspiel, Improvisation, rhythmische und melodische Arbeit usw. soll der Schritt vom «Singen» zur «Musik» aufgezeigt werden.

Es geht hier in keiner Weise darum, die Bedeutung des Liedes und des Singens zu schmälern. Besonders auf der Primarschulstufe lassen sich fast alle Teilgebiete vom Lied aus erarbeiten. Es zeigt sich bald, dass ein so verstandener Musikunterricht viel



SCHULMUSIK

Lehrplan für 1.—9. Schuljahr (2 Wochenstunden)

Hören, Singen, Musizieren, Bewegen und Musiklehre in gegenseitiger Durchdringung

	Elementare Musiklehre		Singen (Stimmpflege)	Musikhören Satz- und Formenkunde	Spielen (Instrumente)
	rhythmisch	melodisch			
UNTERSTUFE	Unterrichts- jahr	Begriffe: lang — kurz langsam — schnell betont — unbetont	Begriffe: hoch — tief laut — leise SO — MI LA-SO — MI LA-SO — MI — DO	Frage — Antwort Solo — Tutti	Klang / Geräusch-Unter- scheidungen
	1.				
	2.	2-, 3-, 4-Takt, auch mit Auftakt 	LA-SO — MI-RE-DO DO — LA-SO — MI-RE-DO SO — MI-RE-DO — SO	Wiederholung Veränderung Gegensatz	Handhabung einfacher Gruppeninstrumente (Holz, Metall, Fell)
MITTELSTUFE	3.		SO-FA-MI-RE-DO LA-SO — MI-RE-DO-TI-LA DO-TI-LA-SO // MI-RE-DO-TI-LA Ganze DO-Leiter (Dur) Ganze LA-Leiter (Moll) Vorzeichenregel	Ostinato	
	4.		Repetition der DO- und der LA-Leiter. Melodien im Raume der RE-, MI-, FA- und SO-Lei- ter (auch schon früher). Absolute Notennamen. Dreiklänge: DO - MI - SO LA - DO - MI	Marsch — Walzer, Ländler	Einfache Improvisationen
	5.	Repetition der rhythmischen «Bausteine» 	Ganz- und Halbtonschritte (Leiterfremde Töne) Versetzungszeichen # b	Kanon	
OBERSTUFE	6.		Tonleitern bis s# und sb Leitton in Moll	Einfache Zweistimmigkeit Wechselgesang (Klasse — Gruppe — Solo)	Liedbegleitung, auch mit meh- reren Instrumenten
	7.	Vertiefen des bisherigen Stoffes	Vertiefen des bisherigen Stoffes	Deutliche Artikulation, sprechtechnische Beweglichkeit	Refrainlied — Rondo
	8.	Spezifische Tanzrhythmen	Melodisches Moll	Dynamisches Gestalten	Liedkantate / Singspiel
OBERSTUFE	9.	Weitere Taktarten ($\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$...)	Weitere Dur- und Moll-Tonleitern	Mehrstimmiges Singen	Tonmalerei / Programm-Musik
		Häufigste Vortragszeichen (Tempo, Dynamik)	Andere Tonleitern Kadenzdreiklänge	Sich-zurechtfinden im neuen Tonraum (Knaben!)	Das Streich-, das Blas-, das Schlaginstrument
				Ausdrucksmöglichkeiten der Stimme	Improvisationsübungen
				Chorsprechen, auch in Ver- bindung mit Instrumenten	Das Tasten-, das Zupfinstrument
					Charakteristische Vokal- und Instrumentalformationen
					Liedbegleitung auf Kadenzgrundlage
					Oper

mehr Möglichkeiten bietet, auf die Interessen einzelner Schüler einzugehen. Das Schema* auf Seite 509 unten versucht, verschiedene Aspekte des Musikunterrichtes festzuhalten.

b) *Minimalziele für jede Stufe*

Für eine aufbauende Arbeit ist es notwendig, dass erfüllbare Minimalziele für jede Stufe fixiert sind. Diese Minimalziele müssen so festgesetzt sein, dass sie einerseits weder Lehrer noch Schüler überfordern, andererseits den am Fach besonders interessierten Lehrer nicht einengen und ihm damit die Möglichkeit nehmen, eigene Initiative zu entwickeln.

Die Darstellung aus dem Lehrplanentwurf des Schweiz. Komitees zur Förderung der Schulmusik zeigt die für jede Stufe vorgesehenen Minimalziele. In diesem Raster konnten nicht alle Aspekte festgehalten werden, wie z. B. Bewegung und Improvisation. Sie sind aber selbstverständlich in den Musikunterricht mit einzubeziehen.

c) *2 Wochenstunden*

Man vergisst oft, dass es beim Fach Musik in erster Linie um das Einüben von Fertigkeiten und untergeordnet um das Vermitteln von Wissen geht. Bei einer einzigen Wochenstunde ist es aber sehr schwierig, einen Aufbau zu verfolgen und zu einem kleinen, aber in jeder Arbeit notwendigen Erfolgserlebnis zu führen. Wenn der Musikunterricht eine gewisse Wirkung in die Breite und Tiefe haben soll, muss er auf 2 Wochenstunden aufbauen können.

d) *Kontrolle der Minimalziele*

Wie schon früher erwähnt, zeigt die Erfahrung, dass Lehrpläne häufig nur in jenen Fächern eingehalten werden, die durch eine Übertrittsprüfung kontrolliert werden. Daher schlägt die Kommission Musikerziehung der Nordwestschweizerischen EDK vor, kantonale Aufsichts- und Beratungsstelle zu schaffen, die über die Einhaltung der Minimalziele wachen und für die Weiterbildung der Lehrerschaft im Fach Musik besorgt sind. Diese Aufsichts- und Beratungsstellen könnten durch kompetente Schulmusiker betreut werden, wobei der Akzent eher auf Beratung als auf Aufsicht liegen sollte.

* Aus: «Mein Erlebnis Musik», Rösli/Keller, Pelikan Edition 981

4. Bedeutung der Lehrmittel

Neben den unter Kapitel 3 aufgeführten Forderungen nach einem Lehrplan mit verbindlichen, kontrollierbaren Minimalzielen und 2 Wochenstunden Musikunterricht kommt der Frage der Lehrmittel eine wesentliche Bedeutung zu.

Wenn die Forderung «vom Fach Singen zum Fach Musik» ernst genommen wird, kann eine reine Liedersammlung nur teilweise genügen. Neuere schweizerische Lehrmittel wie etwa die «Schweizer Singbücher Unterstufe und Mittelstufe (letzteres wird gegenwärtig vollständig überarbeitet), dann aber auch «Musik auf der Oberstufe» sowie kantonale Lehrmittel und Veröffentlichungen privater Verlage bilden durch Einbezug vermehrter Instrumentalbegleitungen, durch Hinweise auf Spiel und Tanz, durch rhythmische und melodische Übungen, durch Anmerkungen über Form, Komponisten usw. eine wesentliche Bereicherung für den Unterricht.

In diesem Sinne versuchen die «Arbeitshefte Musik»*, die 1971 erstmals erschienen sind, verschiedene Aspekte des Musikunterrichtes mit den Minimalzielen einer Klasse in einem Heft von ca. 20 Seiten Umfang zu verbinden und damit dem Lehrer und Schüler eine Hilfe für den aufbauenden Unterricht zu bieten**.

Ein Beispiel aus dem Arbeitsheft für das 3. Schuljahr soll die Idee der Autoren ein wenig verdeutlichen. (Siehe nächste Seite oben!)

* Arbeitshefte Musik 1–9, Rösli/Zihlmann, Comenius Verlag Hitzkirch

** Die Minimalziele decken sich vor allem in der rhythmischen und melodischen Arbeit weitgehend mit denjenigen des Schweizerischen Komitees zur Förderung der Schulmusik.

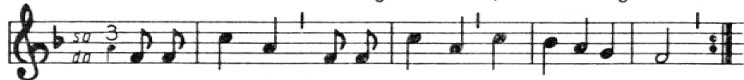
WICHTIGE MITTEILUNG AN UNSERE ABONNENTEN

Vom 1. Juli an hat die Firma Kalt-Zehnder die Administration unserer Zeitschrift übernommen. Abonnementsbestellungen, Anfragen, Adressänderungen usw. sind daher von heute an direkt an die Firma Kalt-Zehnder, Administration «schweizer schule», Griebachstrasse 11, 6301 Zug, zu richten. Telefon 042 - 31 66 66.

1. Guten Morgen!

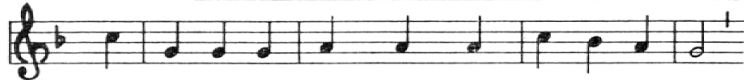
Karl Foltz*

Zuerst von einem einzelnen oder von einigen Schülern, Wiederholung von allen



Guten Morgen, guten Morgen, ihr alle beisamm'!

Tonsilben: do do



so



Probeseite aus dem «Arbeitsheft Musik 3» für das 3. Schuljahr sowie – auf der folgenden Seite – aus dem «Arbeitsheft Musik 5»

Wie könnt ihr dieses Lied selber lernen?

- Klatscht zuerst die Notenwerte (den Rhythmus) und sprecht dazu den Text!
- Singt alle Töne (die Melodie) gleich lang mit Tonsilben (do do so mi) und zeigt dazu die Handzeichen! Bei diesem Lied könnt ihr die Tonsilben unter die Melodie schreiben.
- Verbindet nun Melodie und Rhythmus miteinander (do do so mi)!
- Singt das Lied mit dem Text und taktiert dazu den Dreitakt!
- Wer erfindet einen andern Text, z.B. Guten Abend...?
- Begleitet das Lied mit dem «kleinen Schlagwerk» (Schlaghölzchen, Triangel usw.)!

* Aus: Karl Foltz «Hörst Du nicht den feinen Ton?» Möseler Verlag, Wolfenbüttel und Zürich

Das Lied steht hier im Mittelpunkt einer Unterrichtseinheit. Es knüpft an das an, was der Schüler im 2. Schuljahr gelernt hat. Mit den zusätzlichen Fragen sollen Teilgebiete wie rhythmische und melodische Arbeit, Instrumentalbegleitung, Improvisation einbezogen werden*. Ziel der Arbeit ist die möglichst selbständige Auseinandersetzung des Schülers mit einem Lied. Der Drittklässler soll erleben, dass er (nachdem die Minimalziele im 1. und 2. Schuljahr erarbeitet worden sind) in der Lage ist, im Fach Musik selber etwas zu tun. Dieses kleine Erfolgserlebnis schafft die Grundlage zur Bewältigung neuer Aufgaben.

Die folgende Seite aus dem «Arbeitsheft Musik 5» will den Anstoss geben, sich mit Leben und Werk von J. S. Bach zu beschäftigen. Ausgangspunkt einer Lektion sollte

das *Erleben* sein. Hier könnte der Einstieg über das Hören eines Orgelwerkes von Bach erfolgen. Nach dem *Erkennen*, *Benennen* und *Vertiefen* ergibt sich gerade bei diesem Thema eine sinnvolle *Anwendung*, indem der Schüler nun motiviert ist, Bau und Funktion einer Orgel näher kennen zu lernen.

Ziel der Hörerziehung ist ja der verständnisvolle und aktive Hörer. Je früher eine Erziehung zum Hören beginnt, desto besser lässt sich dieses Ziel erreichen. Musikhören wird damit vom 1. Schuljahr an zu einem wesentlichen Bestandteil des Musikunterrichtes.

* Sogar ein Einbeziehen der Bewegung ist hier möglich, indem die Schüler z. B. zum Lied gehen und sich mit einem Handschlag begrüßen.

20. Johann Sebastian Bach

Hast du den Namen dieses Komponisten auch schon gehört? Kennst du sogar Werke von ihm?

J. S. Bach lebte von 1685–1750 in Deutschland. Er ist neben G. F. Händel der grösste Komponist der Barockzeit.

Von seinen zahlreichen Werken sind die bekanntesten: Die mehr als 200 Kantaten für alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres, das Weihnachtsoratorium, die Matthäus- und Johannespassion, die h-Moll-Messe, die sechs Brandenburgischen Konzerte, das Wohltemperierte Klavier (zweimal 24 Präludien und Fugen durch alle Dur- und Moll-Tonarten).

Zu seinen Lebzeiten war Bach als Komponist so gut wie unbekannt.

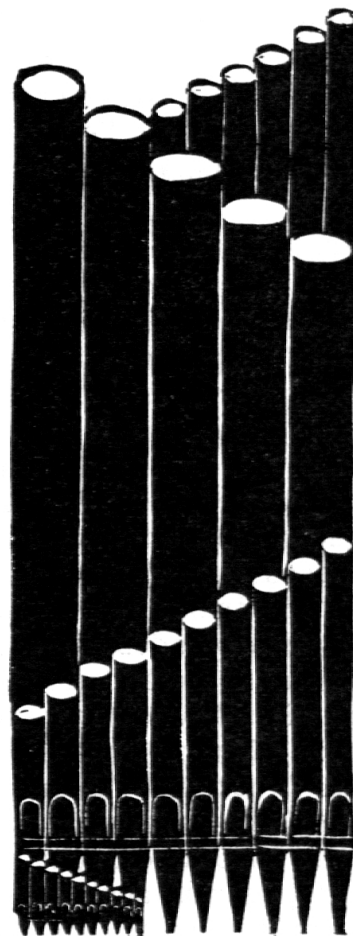
Berühmt dagegen war er als Meister des Orgel- und Klavierspiels. Wenn Bach gefragt wurde, wie er es denn angefangen habe, in der Kunst so weit voranzukommen, so antwortete er meistens: «Ich habe fleissig sein müssen. Wer ebenso fleissig ist, wird es ebenso weit bringen können.»

Beethoven sagte einmal: «Nicht Bach, sondern Meer sollte er heissen wegen seines unendlichen, unerschöpflichen Reichtums an Tonkombinationen und Harmonien.»

Bachs liebstes Instrument war die Orgel, für die er eine grosse Zahl bedeutender Werke schrieb. Ein bekanntes Orgelwerk ist die Toccata und Fuge in d-Moll. Hier sind die ersten Töne der Toccata notiert. Vielleicht dürft ihr dieses grossartige Werk einmal hören.



Fragt den Organisten eurer Gemeinde, ob er euch die Orgel in der Pfarrkirche zeigt und erklärt.



5. «Nur ein Bewegter kann andere bewegen»

Wahrscheinlich unterrichtet man auf die Dauer *nur das* lebendig und lebensnah, was man gerne und mit Freude tut und wovon man selber bewegt und erfasst ist. Willi Gohl hat kürzlich in einem Interview einen wichtigen Satz geprägt: «Nur ein Bewegter kann andere bewegen.» Wir müssen versuchen, dieses Bewegt- und Erfasstsein immer wieder selber zu erleben, um es dann als Lehrer überzeugend auf unsere Schüler übertragen zu können.

Literatur:

- Portmann, A.: Biologie und Geist, Frankfurt 1973.
Musik und Bildung, Heft 3, März 1976, Mainz.
Schweiz. Komitee zur Förderung der Schulmusik:
Lehrplan 1972.
Kommission «Musikerziehung» der NW EDK:
Schlussbericht 1975
Rösli, J. / Keller-Löwy, W.: Mein Erlebnis Musik,
Zürich 1975
Rösli, J. / Zihlmann, H.: Arbeitshefte Musik 1–9,
Hitzkirch 1971
Rösli, J.: Schallplatte «Mein Erlebnis Musik»,
Zürich 1976.

Musik auf der Oberstufe

Ein neues Lehrmittel für den umfassenden Musikunterricht

Angelus Hux

Ausgangslage

Wer daran geht, ein neues Lehrmittel zu konzipieren, muss sich vorerst Klarheit verschaffen über den aktuellen Stand und über

verschiedene Strömungen auf dem Fachgebiet. Herausgeber und Verleger sind verpflichtet, Stellung zu beziehen zum Bisherigen, zum Gegenwärtigen auch in Extremem-